

Erfahrungsbericht

11 Monate an der Hokkaido University, Japan im Bachelor "Fisheries Sciences" (Hakodate Campus)

Ich verbrachte fast ein Jahr an der Hokkaido University in Hakodate, Japan. Im Voraus möchte ich anmerken, dass ich nicht über HUSTEP oder ein anderweitiges Programm in Japan war, sondern als "Special Auditor" mit direkter Bewerbung an der Uni. Das führte auch dazu, dass ich mit den japanischen Studenten im Hörsaal saß und ganz normal, wie jeder andere auch, auf Japanisch Teil des dortigen Bachelors mitgemacht habe. Mit Sicherheit gibt es Parallelen, die Erfahrung mit HUSTEP oder einem vergleichbaren englischen Austauschprogramm wäre aber definitiv eine andere gewesen.

Zum Studium

Als Special Auditor hat man relativ freie Wahl an Vorlesungen aus den Wahlbereichen: Marine Life Sciences, Marine Resources Science/Applied Marine Science, Additive Life Sciences/Aquaculture Biology und Marine Bioresources Chemistry. Die Praktikumsplätze sind je nach Bereich stark limitiert und richten sich nach der eigenen Arbeitsgruppe. Ich war zum Beispiel bei Professor Nomura Daiki in der Arbeitsgruppe. Diese beschäftigt sich mit biogeochemischen Zyklen im Polarmeer und -eis und ihre Auswirkung auf die Umwelt. An sich gab es aber 15 (?) verschiedene Arbeitsgruppen, die eine große Auswahl an Themengebieten überspannen. Der Bachelorstudiengang besteht für die ersten 3 Jahre aus Vorlesungen, Praktika und Exkursionen, ab dem 4. Jahr bis inklusive PostDoc ist man nahezu ausnahmslos in der Arbeitsgruppe aktiv. In der Arbeitsgruppe ist man 5 Tage die Woche aktiv für 8 Stunden pro Tag + Pause.

Da ich größtenteils mit den Studenten im 3. Jahr zusammen war, hatte ich die Option auch in der Arbeitsgruppe aktiv zu sein, war aber nicht an sie gebunden. Andere Austauschstudenten in anderen Arbeitsgruppen mussten aber nach den Vorlesungen bis Ende des Tages in der Arbeitsgruppe sein. Verschiedene Dozenten waren da verschieden kulant, aber es ist weise sich auf eine 40 Stunden Woche vorzubereiten.

Vorlesung

Das Studium ist in vier Semester pro Jahr (Jahreszeiten) gegliedert, dementsprechend gibt es auch vier Klausurenphasen. ~4 Vorlesungen mit jeweils 3-4 Akademischen Stunden die Woche und 1 Praktikum pro Semester mit 4-5 Tagen die Woche Nachmittags sind pro Semester vorgesehen. Diese Einteilung gefiel mir sehr gut. Somit die Stoffmenge pro Modul nicht so hoch wie bei uns. Die Benotung findet je nach Dozent über eine Mischung an Hausarbeiten, Kurzttests, Anwesenheit und/oder abschließender Klausur statt.

Generell war ich mit den Vorlesungen sehr glücklich, es gab eine Vielzahl an wählbaren Vorlesungen aus unterschiedlichsten Themenbereichen, die Dozenten haben immer viel aus ihrer Forschung eingebracht und die waren fast ausschließlich klasse. Wichtig ist aber, dass in Japan der Unterricht nicht interaktiv ist. Die Vorlesungen sind ein 1.5 stündiger Vortrag. Fragen werden also entweder nach der Vorlesung oder per E-Mail beantwortet. Vom

Schwierigkeitsgrad war der Unterricht mit Bremen zu vergleichen, allerdings war alles auf japanisch für Japaner von Japanern. Englische Vorlesungen gibt es selten bis gar nicht.

Praktika

Das absolute Highlight des Aufenthalts, aber nichts für Nervenschwache. Die Praktika gestalteten sich sehr praxisorientiert und es gab sehr viele verschiedene Experimente und Themenbereiche. Von chemischen Laborpraktika, über Sezieren von Fischen, Seekatzen, Aalen, ... bis zu Einsiedlerkrebsen am nebenan gelegenen Strand sammeln und auf Paarungsverhalten zu untersuchen war alles dabei. Algen und Seetang (in Japan Nahrungsmittel) und Plankton waren selbstverständlich auch großes Thema. Das Sezieren wird in Japan mit Enthusiasmus angegangen, wer hier eine Alternative sucht, wird komisch angeguckt und findet nichts. Auf einer Exkursion wurde von Doktoranden ein 6kg Lachs vor der Gruppe sezirt, ausgeweidet und alle Einzelteile genauestens untersucht. Ich habe nur strahlende und filmende Kommilitonen gesehen, keine einzige Person wirkte abgeneigt. Das zieht sich durchs ganze Studium, tote Tiere und Leichenteile sind allgegenwärtig und es wird davon ausgegangen, dass damit ohne Hemmungen umgegangen wird. Wer hier keine Skrupel hat, findet sich in einem wahren Paradies wieder. Wir hatten Nashorn Auklets, Albatrosse, Schleimaale, Seekatzen, Seesterne, Tintenfische, Koi, Rochen und sogar kleine Haie vor der Nase. Viele davon waren Unfallopfer und Beifang, aber bei weitem nicht alle. Dementsprechend war definitiv nicht mehr alles intakt. Wen das beklemmt, dem empfehle ich woanders hin zu gehen.

Die Laborausstattung war meines Erachtens nach sehr gut. Teilweise etwas veraltet, aber es gab alles was man braucht und teilweise hatte man sogar Zugang zu sehr teuren Messgeräten und Werkzeugen. Man hat gemerkt, dass die Uni sehr spezialisiert auf Meeresbiologie ist und allgemein sehr viel zu bieten hat. Besonders ueber die Arbeitsgruppe gibt es auch zahlreiche Möglichkeiten aufs Forschungsschiff zu kommen, davon hat die Uni auch zwei eigene große. Im Bachelor allerdings sind die Chancen hier eher sporadisch und eigene Studenten werden bevorzugt gewählt.

Dozenten und Japanisch

Die Dozenten waren alle sehr hilfsbereit und zuvorkommend. Fast alle haben mich am Anfang zur Seite genommen und mir gesagt, dass ich bei Nichtverständnis bitte sofort zu ihnen kommen soll. Manche haben Fachbegriffe auf den Folien extra auch auf Englisch angegeben und 2 haben sogar nur fuer mich eine englische Klausurvariante erstellt. Auch englische Bestimmungsbücher habe ich bereitgestellt bekommen. Vorlesungen, Praktika und meist auch Klausuren waren aber auf Japanisch. Hier soll keineswegs der Eindruck erweckt werden, dass mit Englisch durchzukommen ist.

Dozenten waren allgemein sehr zuvorkommend und hilfsbereit. Automatisch in einer Arbeitsgruppe zu sein hatte auch den Vorteil, dass ich sofort eine Bezugsperson hatte zu der ich mit Fragen kommen konnte.

Soziales

Der Campus ist klein, direkt am Meer und ausschließlich für die Meeresbiologie. Wie oben erwähnt, lief alles auf japanisch ab. Die ausreichend englisch sprechende Population war sehr gering (das sieht man aber in ganz Japan, erst recht in Hokkaido weil es dort eben deutlich leichter besiedelt ist). Die anderen Austauschstudenten waren fast alle im Master oder Doktor und dementsprechend hatte ich bis auf zwei Ausnahmen in Form von chinesischen Austauschstudenten ausschließlich Japaner um mich herum. Das führte aber zu dem positiven Ergebnis, dass ich gezwungen war Japanisch zu sprechen und gut und schnell mit Japanern in Kontakt gekommen bin. Sobald bemerkt wurde, dass ich fließend japanisch spreche, waren viele neugierig und haben mich angesprochen. Es war also recht einfach Kontakte zu knüpfen. Dies lag vermehrt daran, dass bis auf eine Schweizerin und mir auf dem ganzen Campus kein Europäer unterwegs war und die generell schon wenigen Austauschstudenten fast ausschließlich aus China kamen. Wichtig anzumerken ist aber, dass ich vorher schon mal in Japan gelebt habe und schon kulturell involviert war. Es sollte bewusst sein, dass die japanische Mentalität und Kultur sich teilweise doch sehr stark von der Deutschen unterscheidet.

Gewohnt habe ich im Studentenwohnheim der Uni für 60~100 Euro warm im Monat. Dafür habe ich 20sqm fuer mich alleine bekommen. Auch hier waren kaum Ausländer zu sehen. Durch Aktivitäten und Events konnte man schnell die anderen Mitbewohner kennenlernen. Auch gab es einen allgemeinen Aufenthaltsbereich, in dem man die anderen Bewohner antreffen konnte.

Anzumerken ist, dass in Japan die Frauenquote an Universitäten merklich geringer ist als in Deutschland. Auch hier lag das Verhältnis eher bei 7:3 und fast alle Frauen waren bei mir im Marine Life Sciences Profil. Wem das etwas ausmacht, sollte sich bewusst sein, dass die anderen 3 Profildbereiche extrem Männerdominiert sind.

Ich hatte als Ausländer keine großen Probleme, ich wurde herzlichst aufgenommen und viele waren neugierig, was ein Deutscher so weit im Norden im kleinen Hakodate macht. Das Stichwort Deutschland hat auch sehr gut als Einstiegsthema gedient, da Deutschland im japanischen Volksmund als interessantes Land wirkt. Keiner Zeit habe ich mich ausgegrenzt gefühlt, allerdings weiss ich auch aus eigener Erfahrung, dass hierfür gute japanisch Kenntnisse von ungemein hoher Bedeutung sind.

Japan

Japan ist ein traumhaftes Land, mit drei verschiedenen Klimazonen. Wer die Chance hat zu reisen, kann also sehr viele verschiedene Eindrücke sammeln, wie zum Beispiel Packeis im Norden oder karibisches Wetter mit klasse Sandstränden ganz im Süden. Es gibt sehr viel Natur und sehr viel Berge und natürlich ringsum viel Meer. Die Japaner sind ein sehr freundliches Volk und heißen einen gerne willkommen, aber deutlich mehr zu Land als in der Stadt.

Öffentliche Verkehrsmittel sind sehr zuverlässig und meist billig. Inlandsflüge habe ich oft benutzt, was bei vielen Zielen auch nötig ist, weil sich Japan sehr lang zieht und vieles gar nicht an Land zu erreichen ist. Ticketpreise waren sehr in Ordnung. Allgemein wird immer gesagt, dass Japan sehr teuer ist, das habe ich aber bei beiden Langzeitaufenthalten nicht bemerkt. Nicht einheimische Früchte, Fitnessstudios und Wohnraum in den Ballungsgebieten sind teuer, aber ansonsten kommt man gut durch. Mit einem Reiskocher am Start und wenn man sich die japanische Essweise aneignet, kommt man recht billig weg. In Hakodate bekommt man auch fuer 250 Euro kalt an eine Etagenwohnung, wenn einem mehr danach ist. Die europäische Ernährung kann mitunter teuer werden. Auswärts essen ist im Vergleich zu Deutschland super billig.

Kulturell unterscheidet es sich sehr von Deutschland, allgemein ist man hier sehr pünktlich, sehr indirekt und das Wohl der Gruppe wird dem des Individuums über gestellt.

Fazit

Eine sehr gute Erfahrung, ich kann die Hokkaido University nur wärmstens empfehlen. Vorausgesetzt, dass man Japanischkenntnisse mitbringt, erfährt man hier eine ausgesprochen hochwertige Lehre und ist schnell mitten in der Kultur. Hakodate war als Kleinstadt eine sehr gute Wahl. Im Gegensatz dazu bildet man erfahrungsgemäß in Großstädten wie Tokyo schwierig gute Freundschaften mit Studenten vor Ort. Ich möchte die Erfahrung nicht mehr missen und würde, sofern sich die Möglichkeit nochmal bietet, auch wieder zur Hokkaido University zurückkehren. Es war eine klasse Zeit.



Ein japanischer Friedhof



Das Meer auf Okinawa



Eine wilde Seeschnecke



So sieht es um Hakodate aus, alles Berge



Vulkan in der Nähe



Und noch ein Blick auf Hakodate von oben